

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 53 (1966)
Heft: 10

Artikel: Schulföderalismus und Koordination
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulföderalismus und Koordination

Von der sechsten Präsidententagung des KLVS

Die in den neuen Statuten endgültig verankerte Präsidententagung des KLVS, die statt des früheren Zentralkomitees als Konsultativorgan des KLVS waltet, hat an ihrer diesjährigen Zusammenkunft vom 23. April 1966 in Zug den Vormittag für die vereinsinternen Aufgaben geopfert und die nachmittägigen Beratungen den Aufgaben in gesamtschweizerischen Belangen gewidmet.

Vielseitige Verbandstätigkeit

Zu den vormittägigen Beratungen konnte der Zentralpräsident Alois Hürlimann, Oberwil ZG, eine schöne Reihe von Sektionspräsidenten oder deren Stellvertreter, wie auch mehrere Delegationen befreundeter Verbände und Institutionen begrüßen, so die Vertreter der Lehrerschaft Liechtenstein, des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz, der Konferenz katholischer Mittelschullehrer, der Präsidentenkonferenz unserer katholischen Erziehungsinstitutionen. Er berichtete von der wachen Tätigkeit des Zentralaussschusses, von den Unternehmungen des katholischen Lehrerbundes der Schweiz (KLS), der eine Dachorganisation des KLVS und des VKLS ist, während die Sektionen entweder nur dem KLVS oder dem VKLS angehören. Um doppel-spurige Arbeit zu vermeiden, wird es von Vorteil sein, den Vorstand des KLS weitgehend aus den Spitzen der beiden Trägerverbände zu bilden. Dieses Jahr führt der KLS unter anderem einen heimatkundlichen Kurs im Alpstein und eine Wanderung im Wallis durch. Die diesjährige

Delegiertenversammlung wird in Solothurn und die große 75-Jahr-Jubiläumsfeier nächstes Jahr in Luzern stattfinden. Zur Zeit zählt der KLVS zirka 4000 und der VKLS 2000 Mitglieder. Die UMEC, der Weltverband katholischer Lehrer, wird vom 6. bis 8. August in Berlin tagen, seine Beratungen den Aufgaben der Laienlehrer nach dem Konzil widmen und von zwei Delegierten des KLVS beschickt werden. Die Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsorganisationen der Schweiz, der der KLVS seit den Anfängen 1950 angehört, hat sich neu konstituiert und kennt sowohl Verbands- wie Einzelmitgliedschaft. Ihre Kommission für Erziehung und Unterricht (KEU), der auch Mitglieder des KLVS angehören, befaßt sich mit den Fragen der christlichen Erziehung im Geiste des Konzils. Den Mitgliedern des KLVS seien die beiden Schriften des Katholischen Lehrerbundes «Erziehung zum Beten» von Lehrer Paul Hug, Zug, und «Ökumene in der Schule» von Dr. Jäger, Schiers, und Msgr. Dr. Kunz, Zug, sehr empfohlen. (Vertrieb: A. Hürlimann, Oberwil.) Das schweizerische Jugendheft «Zum Tag des guten Willens», das 1966 unter dem Motto steht: «Ihr alle seid Brüder», sei allen Schulklassen der Kollegen und Kolleginnen empfohlen. Der Erlös der Sammlung von 1965 wurde der UNICEF für Entwicklungshilfe zugewiesen, und der Erlös der Sammlung 1966 ist je zur Hälfte an die Aktion «Brot für Brüder» und an die Caritas bestimmt.

Über die beiden wichtigen Unternehmungen des KLVS, die Schaffung eines Sekretariates des KLVS und die Aktion Burundi, berichtete der Vizepräsident des Verbandes, Rektor Josef Kreienbühl, Baar. Der Verband ist bemüht, endlich ein leistungsfähiges Sekretariat zu erreichen und eventuell hierfür die «Schweizer Schule» in Eigenregie zu übernehmen. Der Bezug der «Schweizer Schule»

muß für alle Mitglieder des KLVS und des VKLS der geistige und praktische Leistungsausweis werden und bleiben. Das nächste Etappenziel sind 500 weitere Lehrer- und Lehrerinnenabonnenten. Es sollten aber auch endlich die Mittelschullehrerkreise und weitere verantwortliche Erzieherkreise ihr Mehr zur Abonnentenzahl der «Schweizer Schule» aufbringen. Wie Sektionen ein aufgeschlossenes Aggiornamento leisten können, zeigt das Beispiel der Sektion Willisau-Zell. Den großen Leistungsausweis eines wirklichen Einsatzes erbringen die Mitglieder des KLVS und des VKLS jedoch, wenn sie die entscheidende Bedeutung der *Aktion Burundi* erfassen und die Aktion zum Ziele führen. Die Parole heißt: 500 × 1000 Franken. Es sollen in diesem kommenden Jahr 500 Lehrer und Lehrerinnen durch Aktionen in ihren Klassen und Gemeinden, durch Konzerte, Bazare, Elternabende, Schulspiele usw. usw. je Fr. 1000.– zusammenbringen, damit aus diesen 500 × 1000 Franken in Burundi ein notwendiges katholisches Lehrerseminar errichtet werden kann. Die Sektionen des KLVS sollen in ihren Vorständen je einen kleinen Ausschuß bilden und 20 Prozent ihrer Mitglieder zur Durchführung einer Aktion Burundi veranlassen. Es geht der dringende Appell an die Sektionen, an die Arbeit zu gehen. Die «Schweizer Schule» veröffentlicht laufend Berichte und Vorschläge, wie solche Aktionen organisiert worden sind, oder was sie erbracht haben. Es geht nicht um viele kleine, persönliche Beiträge, sondern um große Sammel- und Aktionsbeiträge, die gesamthaft eingeschickt werden mögen, sonst wird die zusätzliche Arbeitsbelastung für die Zentralstelle Baar zu groß. Jedes Mitglied erhalte von der Sektion einen grünen Schein, den es mit der betreffenden Ergebnissumme seiner Aktion beschriften möge. Adresse: Sekretariat Aktion Burundi, 6340 Baar, Postcheck 60 – 226 25 (Luzern).

In der Diskussion formulierte ein Sektionspräsident die Bedeutung dieser Aktion eindrücklich mit den Worten: Entweder retten wir heute Afrika oder wir lernen in 20 Jahren chinesisch. Über den ausgezeichneten Stand und die vorzügliche Kassenmitgliedermoral der Krankenkasse des KLVS berichtete dessen Präsident, Reallehrer Paul Eigenmann, St. Gallen. Als neuer Hilfskassapäsident waltet Lehrer Karl Gisler, Schattdorf, der diese bedeutsame Arbeit übernommen hat. Mit neuen Initiativen und aktuel-

len Beiträgen stellt sich auch die «Schweizer Schule» immer wieder an die Front.

Schulföderalismus und Koordination

Die diesjährige Präsidententagung erhielt ihr besonderes Gewicht auch durch die entscheidende Frage einer Neuorientierung im föderalistischen Denken in bezug aufs Schulwesen und im Willen der katholischen Lehrerschaft zur fachlichen Mitarbeit in der Koordinierung im schweizerischen Schulwesen. Daher waren auch die Erziehungsdirektoren und Seminarleitungen unserer Kantone eingeladen worden. Eine Reihe der Erziehungsdirektoren entsprachen der Einladung, so die Herren Erziehungsdirektoren Dr. J. Rogger, Luzern, Dr. Hürlimann, Zug, Erziehungsrat Oberstbrigadier Isenegger, Obwalden, H.H. Schulkommissar A. Nigg, Liechtenstein, Erziehungsratssekretär Dr. Th. Wiget, Schwyz, Schulinspektor Dr. H. Bütler, Zug, des weiteren Vertreter der Erziehungsdepartemente von Uri, Appenzell-Innerrhoden und Wallis, ferner die Seminardirektorinnen Sr. Iniga Dober, Menzingen, Sr. Cornelia Göcking, Ingenbohl und Sr. Direktorin Christa Oechslin, Zürich.

Schulföderalismus und Föderalismus in der Schule

Die Bedeutung dieses Referates von Seminarleiter Dr. Theodor Bucher (siehe in dieser Nummer und im «Tagesanzeiger», Zürich, 9. April 1966) liegt darin, daß es aus einem intensiven Studium der in- und ausländischen Vorgänge im Lehrerbildungswesen erfließt und die Umwandlung eines starr gewordenen Schulföderalismus zu einem dynamischen Föderalismus in der Schule vorschlägt. Im heutigen Zeitalter ist der kantonal abschränkende Schulföderalismus, der im Organisatorischen eine unmöglich werdende Vielfalt retten will, zugunsten gegenseitiger Anpassung aufzugeben. Aber ebenso sehr muß endlich der veraltete kantonale Zentralismus, der Minderheiten vergewaltigt oder sie sich nicht entfalten läßt, zugunsten einer wirklichen Liberalisierung aufgelockert werden, die auch dem Rechte der Eltern Rechnung trägt. Dr. Bucher formuliert zehn Forderungen organisatorischer Anpassung und wünscht eine Koordinationskommission der Erziehungsdirektorenkonferenz, der verfassungsrechtliche Kompetenzen zu geben wären. Dafür sollte im Weltanschaulichen und Methodischen und daher auch

in den Lehrmitteln wirkliche große Freiheit gewährt werden. Neue Wege und Modellschulen und Lehrbücher sollen möglich werden. Die schweizerischen Staatsschulen haben, ähnlich wie im Ausland, sich neuen Wegen und Initiativen fast durchwegs versagt, im Gegensatz zu einer Reihe von Privatschulen (aber meist nicht-katholischen). Was Dr. Bucher geboten hat, war ein auf Jahrzehnte hinaus entworfener Rahmenplan für unsere gesamtschweizerische Arbeit.

Heutiger Stand der Koordinationsbestrebungen

Darüber orientierte uns Dr. Eugen Egger, Direktor der schweizerischen Informationsstelle für Erziehung und Unterricht in Genf, in geistvoller, herausfordernder Art, indem er über die augenblicklichen Möglichkeiten und über die eingeschlagenen Wege der Verwirklichungen berichtete und gewichtige Bremsen anbrachte. Die beiden Referate verhielten sich zueinander wie Plan und Verwirklichung, Theorie und Praxis, die einander bedingen und ergänzen, so formulierte Erziehungsdirektor Dr. Rogger sein Urteil.

1. *Freiwillige Koordination*, so läßt sich die erste Gedankenreihe Dr. Eggers vielleicht zusammenfassen. Das Ausland sieht im Gegensatz zu manchen aus uns im freien System der Schweiz nicht selten einen großen Vorteil gegenüber der fabrikartigen Prüfungsserienarbeit und der von oben verfükten Gleichmacherei in zentralistischen Staaten. Der schweizerische Weg sei die freiwillige Koordination. Viel besser als die geplante und verordnete Koordination spiele die Koordination dort, wo die Schuldirektoren und Lehrer nicht überheblich auf die angeblich bessere Schule ihres Kantons pochen und den Schülern aus andern Kantonen den Übertritt in die entsprechende Klasse nicht mit Prüfungsdruck usw. versperren.

2. Entpolitisierung der Schulprobleme

Fast jede Partei und Berufsorganisation und jede Zeitung macht heute in Bildungsplanung und Schulkoordination. Die Besserung wird erst eintreten, wenn die Auseinandersetzung den politisierenden Kräften entzogen und wieder allein von den Berufsverbänden und Erziehungsgremien nüchtern – sachlich – fachlich studiert wird. Die Erziehungsdirektorenkonferenz hat denn auch bereits eine Koordinationskommission ge-

schaffen, die am 30. März 1966 zum erstenmal getagt hat (Sekretär: Dr. Egger). Sie arbeitet nach folgendem Programm: Jede schweizerische Region der Erziehungsdirektoren legt durch ihren Berichterstatter einen Bericht darüber vor, was in der betreffenden Region an Arbeiten, Vorschlägen und Vorarbeiten geleistet worden ist. Die Berufs- und Erziehungsgremien werden aufgefordert, ihre Postulate und Vorarbeiten einzureichen. Diese Berichte werden dann zu einem schweizerischen Grundlagenbericht verarbeitet und anfangs Juni von der Kommission zu beraten begonnen. Dann ist vor allem ein gesamtschweizerischer Dachausschuß als Ausspracheorgan der verschiedensten Interessen und Aufgaben vorgesehen.

3. *Praktische Schwierigkeiten* kommen von den kantonalen Parlamenten, von seiten der Schulbuch- und Manuskriptverfasser, welche die andern Schulbücher und Vorschläge niemals als brauchbar und gut anerkennen wollen (viele ist eine Prestigefrage. Etwa 107 verschiedene Geschichtslehrbücher sind im Gebrauch!), dann vom Minimalismus, der sich aus den Minimalplänen gewöhnlich ergibt und vor allem auch vom Mangel an Lehrkräften. Für die Weiterbildung der Lehrer könnten vorläufig die in den Sommerferien leerstehenden Studentenheime in den Universitätsstädten in Betracht kommen. Verzichten wir daher besser auf verfassungsrechtliche Änderungen und Kontrollen auf Bundesebene und bauen wir auf gut eidgenössische Art von unten her auf, von der Gemeinde zum Kanton und zum Bund.

Unser Einsatz- und Mitarbeitswille

In der angeregten Diskussion wurde vor allem auch die Bedeutung der regionalen Zusammenarbeit der innerschweizerischen Erziehungsdirektoren und der Schulinspektoren offenbar. Auf dem Wege der Freiwilligkeit haben sie schon in einer Reihe von Hinsichten erfolgreiche Koordinationsarbeit geleistet (Notensystem, Lehrbücher, Oberstufenunterricht usw.), aber auch wichtige Aufhol-Aufgaben festgestellt (Voten der Herren Erziehungsdirektor Dr. Rogger, Erziehungsdirektor Dr. Hürlimann und Schulinspektor Dr. Bütler). Die von Rektor Kreienbühl geleitete Aussprache ergab denn auch den einhelligen Willen unserer Sektionspräsidenten und Fachleute im Schulwesen zur Mitarbeit in den

Koordinationsproblemen unseres schweizerischen Schulwesens. Die Versammlung beschloß einstimmig, zum Studium der Koordinationsprobleme einen Ausschuß zu bilden, einen Bericht zuhanden des Koordinationsgremiums auszuarbeiten und erklärte den einmütigen Willen des KLVs, an einer zu schaffenden gesamtschweizerischen Dachorganisation zum Studium der Koordinationsfragen mitzuwirken.

In seinem eindrücklichen *Schlußwort* sprach *Erziehungsdirektor Dr. Hürlimann* die besondere Anerkennung für diese Tagung, für die ausgezeichnete Programmierung im Referat von Dr. Bucher und für die wichtigen praktischen Ergänzungen und Einwendungen von Dr. Egger aus. Zum Erfolg führende Koordinationsarbeit im Schulwesen lasse sich nur unter drei Voraussetzungen leisten:

1. Wenn die Kantone hüben und drüben den Mut aufbringen, selbst auf fortschrittliche Pionierarbeit ihres eigenen Kantons zu verzichten, falls wichtige Koordinationsaufgaben dies nötig machen. Ohne Opfer gehe es nicht ab.
2. Wenn von unserer Seite ein kraftvoller Wille zur Koordination geleistet wird, der einerseits unsern regionalen Zusammenschluß notwendig macht, und anderseits in der Zusammenarbeit mit den großen Kantonen entsprechende Beiträge erbringt.
3. Wenn wir als Grundlage eine staatsrechtlich beste, wirklich eidgenössische Lösung finden, die nicht wertvolle Erfahrungen aufgibt, sondern wirklich Wege findet, die auch nach Jahrzehnten und länger nicht bedauert werden müssen. *Nn*

Schulföderalismus – Föderalismus in der Schule

Seminardirektor Dr. Theodor Bucher, Rickenbach SZ

Annemarie Schwyter beschließt den von Hans Tschäni und Klaus Hug im Verlag des «Tagesanzeiger» herausgegebenen Staatsbürgerkurs «Kennen Sie die Schweiz?» mit der Feststellung: «Es gibt immer mehr Schweizer, die bewußt oder

unbewußt an ihrem Land leiden, wobei ihnen die wachsende Diskrepanz zwischen der politischen Realität und ihren Forderungen einerseits und dem ererbten Idealbild ihres Staates anderseits zu schaffen macht.» Der Verfasser dieses Artikels – von Haus aus und mit Überzeugung Föderalist, stolz auf die föderalistische Tradition und Struktur unserer Heimat – zählt sich zu diesen Schweizern.

Warum?

Weil der Föderalismus seit dem Zweiten Weltkrieg irgendwie erstarrt ist. Seine Vertreter haben teilweise nicht realisiert, daß die ehemals statische Gesellschaft zu einer dynamischen geworden ist. Sie haben nicht realisiert, daß unser Föderalismus – wenn er überleben will – neu konzipiert werden muß für die Erfordernisse der dynamischen Gesellschaft und für die Erfordernisse der nächsten Zukunft, die charakterisiert ist durch die Mobilität, die Technik, die Automation, die Masseninformatik und die großangelegte Planung.

Eine solche Neukonzipierung geht nicht ohne Entwicklungskrisen vor sich. Das soll uns nicht verwundern. Es ist nicht die erste Entwicklungskrise unseres Föderalismus. Erinnert sei an die verschiedenen Entwicklungsschübe: Abschaffung der Zollschränken im Landesinnern, Vereinheitlichung von Gewicht, Maß und Geld, Zentralisation der Außenpolitik und der Armee, Verstaatlichung der Post und der Eisenbahn im 19. Jahrhundert. Im 20. Jahrhundert folgten das Zivilgesetzbuch, das Obligationenrecht, das Strafrecht. Schließlich das Straßenverkehrsgesetz und der Beschluß zum Bau der Nationalstraßen, der auf stille Weise die souveränen Kantone weithin zu bloßen Ausführungsorganen entmachtet hat. Jedes dieser Gebiete wurde seinerzeit als «Bollwerk» des Föderalismus verteidigt. Und doch ist heute kaum ein Schweizer zu finden, auch kein Föderalist, der behaupten und beweisen würde, daß der Föderalismus nach diesen Entwicklungsschüben untergegangen wäre.

Ein letztes und zähest verteidigtes Bollwerk des Föderalismus ist das Schul- und Erziehungswesen.

Laut Artikel 27 der Bundesverfassung ist die Schule Sache der Kantone. Schon im letzten Jahrhundert wurde an diesem Grundsatz vor allem von seiten der Zentralisten, der liberalen und freisinnigen Parteien zu wiederholten Malen gerüttelt. Doch den verschiedenen sprachlichen,